

Reformhektik stresst Lehrer am meisten

Berufszufriedenheit Über 15 000 Lehrkräfte beteiligen sich an einer Umfrage, sie erteilen ihrem Beruf die Note 4,3

VON HANS FAHLÄNDER

Zum 4. Mal nach 1990, 2001 und 2006 hat der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) die Zufriedenheit seiner Mitglieder mit ihrem Beruf durch ein Sozialforschungsunternehmen untersuchen lassen. Während sich 2006 noch 4200 Personen an der Umfrage beteiligten, kamen diesmal 15 150 Online-Fragebogen zurück, der Löwenanteil von Lehrerinnen und Lehrern, aber auch von Schulleitern, Heilpädagoginnen und Therapeuten. Betrug der durchschnittliche Zufriedenheitswert 2006 noch 4,1, steigerte er sich diesmal auf 4,3. 82 Prozent der Befragten würden den Beruf wiederum wählen. 2006 waren es noch 70 Prozent.

Entscheidend für Lernerfolg

Die Teilnehmer mussten auf einer Skala von 1 bis 6 68 Aspekte des Lehrberufs beurteilen. «Sie kennen diese Note aus der Schule: genügend, aber nicht wirklich gut», sagte LCH-Präsident Beat W. Zemp an einer Medienkonferenz in Zürich - und betonte, die Zufriedenheitsnote habe nicht nur Auswirkungen auf den Berufsstand: Zahlreiche Studien belegten, dass die Motivation der Lehrkraft ein entscheidender

SO ZUFRIEDEN SIND LEHRERINNEN UND LEHRER MIT IHRER ARBEIT



QUELLE: LCH

1 = sehr unzufrieden 6 = sehr zufrieden

GRAFIK: NCH/BAR

der Faktor sei für den Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen.

Besonders zufrieden sind die Lehrpersonen mit der Möglichkeit, Teilzeit arbeiten zu können - wobei die hohe Zahl von Teilzeitern auch zeige, dass ein Vollpensum auf Dauer die meisten überfordert. Auch das Kerngeschäft, der Unterricht, sowie der Umgang im Kollegium und mit den Eltern fördern die Zufriedenheit. Eine Mehrheit der

Befragten ist auch mit der Unterstützung durch die Schulleitung zufrieden.

Auf den letzten Plätzen rangieren die fehlende Balance zwischen Arbeit und Erholung, das geringe Ansehen des Berufs in der Öffentlichkeit, die Lohnentwicklung und die Schulreformen.

Unzufrieden mit der Politik

«Schulreformen werden nicht nur von bösen Bildungsbürokraten aufge-

heckt, oft wird der Bedarf durch die Schulen selber angemeldet», betonte Zemp. «Lehrpersonen sind nicht generell reformfeindlich. Aber sie leiden unter schlechten Umsetzungs-Bedingungen.» Höchste Unzufriedenheitsraten erzielten denn auch Punkte wie Steuerverzerrungen durch die Kantone, fehlende zeitliche und finanzielle Ressourcen, wenig seriöse Einführung von Neuerungen. Als Beispiel einer guten, aber nicht gut umgesetzten Reform nannte Zemp die schulische Integration, die Aufnahme möglichst aller Kinder in die Regelklasse.

Entlastung für Klassenlehrer

LCH-Geschäftsführerin Franziska Peterhans leitete aus der Umfrage konkrete Forderungen an die Politik ab:

- Das Pflichtpensum von Klassenlehrern muss um zwei Lektionen reduziert werden, damit sie genügend Zeit für ihre vielen Zusatzaufgaben haben.
- Reformen und neue Aufgaben dürfen den Lehrpersonen nur aufgebürdet werden, wenn genug Mittel für die Umsetzung bereitstehen. Das gilt insbesondere auch für den Lehrplan 21.
- Löhne, Verlässlichkeit der Anstellung, Laufbahnmöglichkeiten und Altersvorsorge müssen besser werden.